

# Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Er erscheint seit 1. Januar 1966

Donnerstag, 25. August 1977

Nr. 169 (3 034)

Preis 2 Kopeken



### Beitrag des Planjahrhüftts

„Freundschaft“- und KasTAG-Korrespondenten berichten

Jahresplan gemeistert

Der Kolchos „30 Jahre Kasachische SSR“ Gebiet Alma-Ata, hat den Jahresplan in der Produktion und im Verkauf von Milch an den Staat vorfristig gemeistert.

Statt der 6100 Zentner Milch laufen Plan wurden an die Erlassungsstellen 6500 Zentner Milch geliefert. Ein großer Erfolg! Er kommt darin dem Melkerinnen T. Baisowa, B. Shanybajewa und Sh. Koptajewa zu.

Sie genießen Achtung

Auf der Oktoberarbeitswacht erringt das Kollektiv der Semipalatsker Kurzwärabrik einen Sieg nach dem anderen.

Guten Rufes erfreuen sich hier die Mäherin F. Alexejewa, die Zuschneiderin N. Jurjewa, die Veterinarin des Fabrik S. Saifullina und andere. Das Kollektiv begann mit der Produktion seines ersten Erzeugnisses mit dem Gütezeichen — eines seidenen Tuches.

Zielmarke erreicht

Das Kollektiv der Süßwarenfabrik hat sich im Zuge des sozialistischen Wettbewerbs um ein würdiges Begehren des Jahresplans des Großen Oktober verpflichtet, Erzeugnisse für 500 000 Rubel über den Plan hinaus zu liefern.

Heute ist diese Zielmarke erreicht, die Karagander Konditorien liefern 44 Erzeugnisse mit dem staatlichen Gütezeichen.

Gewichtiger Beitrag

Einen würdigen Sieg hat im sozialistischen Wettbewerbs das Kollektiv des Ut-Kamengorsker Kondensierwerks errungen.

Die Belegschaft hat überplanmäßige Erzeugnisse für 130 000 Rubel geliefert und ihr Zweijahresprogramm vorfristig absolviert. Die Kollektive der Vakuumhilfe und des Instrumentalabschnitts sind die besten.

Unter den Besten

Das Kollektiv der Bauverwaltung „Sawodstroj“ zählt zu den besten im Trust „Kasmedstroj“ in Dsheskasgan.

Im sozialistischen Wettbewerbs behauptet hier die Montageteilbrigade, geleitet von Sergei Sykow die Spitzenpositionen. Wärme, Worte verdienen in dieser Brigade die fortschrittlichen Arbeiter W. Mezker, G. Door, A. Kienast und andere.

Freundschaft ausschlaggebend

50. Jahrestag der Produktionsvereinigung „Phosphor“ in Tschimkent mit dem Kollektiv der Produktionsvereinigung „Kuibyschewphosphor“.

Dieser Tage kehrt eine Gruppe Arbeiter der Halle Nr. 3 nach Hause zurück, die bei ihren Kollegen in Kuibyschew zu Besuch waren. Der Meinungsaustausch war interessant. Auch brachten sie eine erfreuliche Nachricht mit: Wie der Leistungsvergleich zeigte, ist für das erste Halbjahr das Kollektiv der Produktionsvereinigung „Phosphor“ voran.

Tierzüchter im Vorrang

Die Viehzüchter der Kolchosa und Sowchosa des Lenin-Rayons, Gebiet Aktjubinsk, stehen auf Oktoberarbeitswacht. Einen würdigen Sieg haben dieser Tage die Arbeiter der Milchwarenfarm im Kolchos „Avantgard“ errungen. Sie haben ihre 9-Monatsauftrag in der Produktion sowie in der Lieferung von Milch an den Staat bereits erfüllt.

Bis zum 60jährigen Oktoberjubiläum wollen sie zwei Jahrespläne in der Lieferung tierischer Erzeugnisse meistern.

Wertvolle Initiative

Die Initiative, zwei Schmelzöfen gleichzeitig zu betreiben, hat der nahmalhafte Schmelzer M. Shapakov aus dem Werk für Bearbeitung der NEMetalle in Balchsch startete, hat sich hier gut bewährt.

Als erster folgte hier der Schmelzer V. Eschenbrenner. Heute sind beide Schmelzer Wettbewerbsbrüder. In den vergangenen sieben Monaten hat jeder von ihnen 1500 Tonnen Metall über den Plan hinaus geschmolzen. Auf ihrem Jubiläum steht bereits das dritte Planjahr.

Schrittmacher haben das Wort

## Mit Zeitvorsprung

Die Initiative, zwei Schmelzöfen gleichzeitig zu betreiben, hat der nahmalhafte Schmelzer M. Shapakov aus dem Werk für Bearbeitung der NEMetalle in Balchsch startete, hat sich hier gut bewährt. Als erster folgte hier der Schmelzer V. Eschenbrenner. Heute sind beide Schmelzer Wettbewerbsbrüder. In den vergangenen sieben Monaten hat jeder von ihnen 1500 Tonnen Metall über den Plan hinaus geschmolzen. Auf ihrem Jubiläum steht bereits das dritte Planjahr.

Das Kollektiv der Süßwarenfabrik hat sich im Zuge des sozialistischen Wettbewerbs um ein würdiges Begehren des Jahresplans des Großen Oktober verpflichtet, Erzeugnisse für 500 000 Rubel über den Plan hinaus zu liefern. Heute ist diese Zielmarke erreicht, die Karagander Konditorien liefern 44 Erzeugnisse mit dem staatlichen Gütezeichen.

## Wir werden unsere Aufgabe erfüllen

Auf die Felder des Gebiets Nordkasachstan ist die Jubiläumsernte gekommen. Auch in diesem Jahr trägt der Acker gut — durchschnittlich 16 Zentner Korn je Hektar. Eine sehr große Rolle bei der Erntebearbeitung wird nicht nur die störungsfreie Arbeit der Kombinespielen, sondern auch die des Autotransports.

Die Mitarbeiter unseres Autobetriebs sind sich ihrer hohen Verantwortung für die Transportarbeiten bewusst und haben im voraus ihre Arbeit mit den Wirtschaften koordiniert, wo sie eingesetzt werden sollen.

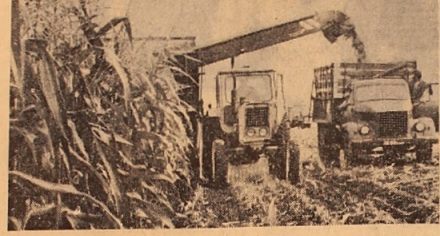
Unser ständiger Partner ist der Sowchos „Nikolajewski“ im Lenin-Rayon. Wie auch in den vorhergehenden Jahren werden wir nach dem Kombitrailersystem arbeiten. Im vergangenen Jahr drochen die Kombiführer F. Boginzew, L. Böhl, B. Tulschew, W. Sokol und andere je 11 000 und mehr Zentner Getreide. Unsere Autofahrer S. Jesmakow, J. Friesen, A. Lusten und andere gewährleisteten als Mitglieder von Kombitrailerbrigaden die reibungslose Beförderung des Getreides von der Kombine zur Tenne.

Diese Menschen werden wieder im „Nikolajewski“ arbeiten. Zum Erntetransportkomplex, der auf der Grundlage der Brigade des Helden der sozialistischen Arbeit L. Belogolow organisiert wurde, gehören 9 Kraftwagen SIL 130 und 8 Anhänger. In den Brigaden Nr. 2 und Nr. 3 dieser Wirtschaft soll die Getreidernte und -transportierung nach dem Kombitrailersystem mit Großgruppentrupps geführt werden. Im „Nikolajewski“ sollen im ganzen 25 unserer Kraftwagen mit 48 Anhängern eingesetzt werden. 5 Schlepper „Belarud“ werden die Zusammenstellung der Autotzige sichern.

Wladimir KARPUNIN, Direktor des Kraftverkehrsbetriebs Jawlenka.



Fotos: W. Schejkin



## Für eine satte Stallhaltung

In diesem Jahr bereiten die Viehzüchter des Sawjetski-Rayons eine stabile Futterbasis für das gesellschaftliche Vieh. Überall wird Heu gemäht, Silage und Welksilage eingelegt. Im Sowchos „Astrachanski“ erntet man 200 Zentner Mais Grünmasse je Hektar. Die erfahrenen Mechanisatoren Nikolai Banin und Nikolai Stepanow haben schon

Vitali LISUN

## Allgemeine Volkssache

Die Einwohner von Marinowka betätigen sich aktiv an der Futtermittelbeschaffung für die gesellschaftliche Viehwirtschaft. Die Kollektive der Anstalten und Organisationen haben in ihrer arbeitsfreien Zeit und in Sonntagseinsätzen nahezu 230 Tonnen duftenden Heus bereitgestellt und auf die Heuböden des Sowchos „Krasnoselski“ befördert.

Die Arbeiter aus dem Kraftverkehrsbetrieb haben 16 Tonnen Futtermittel beschafft, die Mitarbeiter der Getreideannahmestellen 15, die Angestellten aus dem Rayonpost- und fernmeldedienst und aus „Sotjuspetschat“ — 85 Tonnen, die

Straßenbauer des Abschnitts Nr. 27 — 3 Tonnen Heu.

Neulich organisierte die Partei- und die Gewerkschaftsorganisation der Mechanisatoren Wandelkonne Nr. 33 in Marinowka einen Sonntag- und Sonntagseinsatz. Alle arbeiteten vortrefflich. Besonders taten sich der Chemiker Anatoli Zygunow und der Traktorist Peter Metla hervor. Es wurden 13 Tonnen gutem Heus gemäht und zu den Viehställen des Sowchos „Krasnoselski“ befördert.

Der Monat der Heubeschaffung dauert an.

Leonid SEDELNIKOW

## Erntekomplex im Einsatz

Hochproduktiv arbeiten im Sowchos „Wodwisniski“ die Mitglieder des von G. Weiß geleiteten Ernte- und Transportkomplexes. Die Leistung je Mähdrescher ist hier 1,5mal höher als die der Aggregate, die nach alter Technologie arbeiten. Zu jeder der vier Ernte- und Transportertragsgruppen des Komplexes gehören 5-6 Mähdrescher, und ein LKW SIL 130 mit zwei Anhängern, die an den Stellen der Bunkerausladung stationiert sind. Obwohl das Feld von der Tenne ganze 15 km entfernt ist, kommen die Wagen mit dem Weizentransport gut nach. Den Mähdreschern folgen eine Gruppe für die Strohbearbeitung und zwei Gruppen für den Herbststurz.

Die Kombiführer laden das Stroh so aus, daß die Haufen eine gerade Reihe bilden. E. Schröder schleppt mit einem „Kirowez“ und einer Schleife gleich einen Haufen an den Feldrand. Ein anderer „Kirowez“ und Nikolaus leiten Erntetransportgruppen.

„Ein echter Mechanisator muß immer bestrebt sein, daß auch alle anderen Kombiführer hohe Kennziffern erzielen“, meinen die Brüder.

„In unseren Gruppen sind junge Kameraden im nötigen Fall erweisen wir ihnen immer Hilfe“.

Im Namen ihrer Arbeitsgruppen verpflichteten sich Nikolaus und Andreas, mit jeder Kombine 1,5-2 Saisonnormen zu leisten. Peter will seine Brigade zu einer führenden machen.

Ackerbauern von echtem Schrot und Korn sind die Sperlings.

Eugen KUCHARMAN

## Von echtem Schrot und Korn

Auf den Fotos auf der Ehrenliste des Sowchos „Bostandykski“ sieht man drei sonderbar einander ähnelnde Gesichter. Das sind die Brüder Sperling, Peter, Nikolaus und Andreas. Die Aktivisten der kommunistischen Arbeit, die Mechanisatoren Sperling hatten was auf ihre Arbeit und wollen den Vorrang im sozialistischen Wettbewerb niemand abtreten.

## Dem Abschluß entgegen

Die Beschaffung von Saffutter in der ersten Brigade des Sowchos Scharjaski, Gebiet Kokschetaw, geht ihrem Abschluß entgegen.

Der Arbeitsgruppenführer Viktor Seibel sagt: „Im Frühling übernahm unsere Arbeitsgruppe die Verpflichtung, 130 Zentner Saffutter je Hektar zu ernten. Insgesamt haben wir 390 Hektar Sonnenblumen und Mais. Jetzt, da die Ernte ihrem Ende naht — in zwei Tagen werden wir fertig sein — können wir mit Bestimmtheit sagen, daß wir unsere Verpflichtung erfüllt haben. Rechtzeitig haben wir alle Winter- und Frühlingsarbeiten durchgeführt, der Samen wurde in leuchten Böden gebettet. Doch die Hitze im Juni und in der ersten Juli Hälfte hielten die Entwicklung der Pflanzen auf. Die Niederschläge Ende Juli und Anfang August halfen ihnen, sich in die Höhe zu strecken. Somit werden wir das Jubiläumsjahr mit einer Überbietung des Plans abschließen.“

Das Sonnenblumen- und Artur HORMANN

## Erfolge der Maisanbauer

Die Werktätigen des Uraler Stoppengbietes haben mit der Maisernte begonnen. In diesem Jahr muß diese Kultur auf einer Fläche von 94 000 Hektar gemäht werden. Erfolgreich erntet man die „Königin der Felder“ im Kolchos „Druschba“, Rayon Priuralny. Die Maisanbauer der Wirtschaft haben ungeachtet der Dürre guten Mais geerntet. Jeder Hektar ergibt durchschnittlich 350 Zentner Grünmasse — das übertrifft ziemlich den Plan. Die Arbeitsgruppe, die vom Ritter des Ordens des Roten Arbeiters W. I. Demjashew geleitet wird, ist wie immer an der Spitze. Schon das dritte Jahr erntet dieses Kollektiv 400 Zentner pro Hektar.

Anton DOSCH

## Arbeitsgruppe des Deputierten

An die Getreidespeicher des Gebiets, der wichtigsten Kornkammer Kasachstans, wurden bereits 100 000 Tonnen Getreide der neuen Ernte geliefert. Die exakte Organisation der Getreideannahme wird durch die Stundenpläne der Kraftfahrer, die Inbetriebnahme zusätzlicher Ausrüstungen für Zwangsbefüllung und Trocknung des Getreides sowie die Schaffung mobiler Gruppen zur vorläufigen Einschätzung der Qualität des harten Weizens unmittelbar auf den Feldern und Tennen der Wirtschaft gefördert.

Der Wandermotiv „Der besten Ernte-Arbeitsgruppe des Sowchos“ wurde im Lomonossow-Sowchos nach den Erntebeständen der ersten Tage dem Mechanisatorenkollektiv überreicht, das vom Deputierten des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR Anatoli Tatarenko geleitet wird. Alltäglich liefert diese

Arbeitsgruppe bis 2000 Zentner Getreide.

A. Tatarenko zählt zu den erfahrensten Kombiführern des Sowchos und hat seine Arbeitsgruppe selbst organisiert. Die Mechanisatoren verpflichteten sich, nicht weniger als 60 000 Zentner Getreide zu Dreschen. Die Sowchosfluren sind auch in



Rosa Gerner, die fortschrittliche Mäherin aus der Dershinskaja-Trikotagenfabrik in Alma-Ata, Aktivistin der kommunistischen Arbeit, ist unter denen, die sich verpflichtet haben, das Zweijahresprogramm zum 7. November zu erfüllen. Täglich überbietet sie ihr Schichtlohn mit 30 und mehr Prozent. Auch die Qualität der von ihr angefertigten Erzeugnisse ist hoch. Foto: A. Felde

## Seine Berufung

Obwohl der Motor noch auf vollen Touren heulte, vermochte er die Zugsel des Lastwagens kaum zu straffen. Viktor Brauer mußte sofort, was los war. Die Bremsanlage war hin.

Die Fahrer der Kipper, die ungeduldig nähererzählen waren, erzählten wie der Baggerführer seelenruhig die schadhafte Auflage entfernte.

„Was fangen wir jetzt an?“ sagte einer der Fahrer.

„Nur keine Sorgen! Wir werden gleich wieder arbeiten“, sagte V. Brauer und bat einen Schöffler, mit ihm in die Reparaturwerkstatt zu fahren.

Nach knapp einer Stunde herrschte wieder reges Treiben am Bagger. Einer nach dem anderen kamen die Kipper heran, der Baggerführer füllte schnell die Wagenkästen.

Viktor Brauer verringerte die Lastzeit um die Hälfte. Er stellt den Bagger im Tagetau so auf, daß der Wendewinkel des Auslegers möglichst klein ist.

Zum 60. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution will der Baggerführer V. Brauer zwei Jahrespläne erfüllen. Was er spricht, das hält er auch. Er spricht keine leeren Worte.

Nikolai MAKAGONOW, Gebiet Ostkasachstan

Gardisten des Planjahrhüftts



Gedanken zum Verfassungsentwurf

Die Sonne des Oktober erhellt unser Leben

Wir sprechen im Familienkreis über die unantastbaren Rechte, die den Sowjetmenschen gegeben sind. Meine Generation könnte über diesen Artikel im Entwurf der Verfassung ergreifende Geschichten erzählen. Für unsere Kinder jedoch ist alles, was z. B. über unsere Möglichkeiten zur Bildung in diesem historischen Dokument geschrieben ist, so selbstverständlich, als könnte es gar nicht anders sein. Für sie standen die Türen aller Lehranstalten offen. Zwei unserer Kinder sind Ingenieure, die Tochter hat die Hochschule für Handelswesen absolviert und der jüngste Sohn ist im Kraftwerk als Techniker tätig. Ich aber erinnere mich an jene Zeit, als sich mehr als die Hälfte der Einwohner unseres Dorfes mit Kreuzen unterschieben.

Nach drei langen Jahren kehrte der Bruder mit dem Kommando zurück auf der Brust als Lehrer zurück. Für uns hatte das Wort „Dorfschullehrer“ einen wundervollen Klang. Saschas Diplom brachte Licht in die trübenden Straßen der Oktoberersonne in unsere armliehe Wohnung. Meine ältesten Geschwister setzten sich hinter die Lehrbücher, bereiteten sich zum Eintritt in verschiedene Lehranstalten vor und verließen nacheinander das Elternhaus. Sogar meine Mutter eilte mit anderen Weibern in die Leschalle, um Lesen und Schreiben zu lernen.

Auch für uns lateten sich in der Bauerningenschule bessere Möglichkeiten auf. Wir studierten alle gemeinbildende Fächer, gaben Wandzeitungen heraus, veranstalteten Diskussionen und Konzerte. Jedes Frühjahr führten wir als Agitatoren in den Kolchos. Wir übernahmen das Saatkor, und in der Wandblättern und in der „Lebenden Zeitung“ Mängel aufs Korn und brachten den Bauern nach Feierabend das Lesen und Schreiben bei.

Als mein ältester Bruder Alexander die Dorfschule absolviert hatte, wollten meine Eltern ein begabtes Jungen weiter lernen lassen. Das war aber leichter gesagt als getan. Vater war von der Front als Invalid zurückgekehrt, und so trachteten die Eltern uns 10 Kinder kümmerlich mit einer kleinen Hilfswirtschaft durchs Leben. Erst nach der Oktoberrevolution konnte sich der Wunsch der Eltern erfüllen.

Eines Tages las der Vater die Bekanntmachung, daß in Marxstadt ein Pädagogisches Technikum eröffnet sei, wo sich die Arbeiter- und Bauernsöhne unentgeltlich ausbilden können. Nach paar Tagen trat Sascha mit einem selbstgemachten Kofferlein auf einem Dampfer seine Reise in die Welt der Weisheit an.

Es war eine schöne und ereignisreiche Zeit, die in allen den Dingen nicht wissend erwachte. Meine Studienjahre im Marxstädter Pädagogischen Technikum waren nicht lauter Rosen. Aber ob gut oder schlecht, die Studentenzeit ließ in unseren Herzen unvergängliche Erinnerungen zurück. Vorlesungen, Berichte, Treffen mit Dichtern, Konzerte in den Pädagogischen Häusern, neben dem Unterricht das neue Leben, das uns der junge Sowjetstaat brachte, allseitig kennen und lieben lernen.

Im sozialistischen Wettbewerb um ein würdiges Begehen des Oktoberjubiläums erringt das Kollektiv der Schulfabrik in Semipalatsk einen Arbeitssieg nach dem anderen. Allgemeine Unterstützung hat hier die Initiative unter der Devise: „Zwei Jahrespläne des Planjahres zum 60. Jahrestag des Großen Oktober“ gefunden. Viele Arbeiter melden schon heute die Planerfüllung für die ersten zwei Planjahre.



Mit Stolzberaubt würdigt die angesehene Zugschneiderin Erna Bachmann das Oktoberjubiläum. Schulleiterin Schulteiler hat sie arbeiten auch ihre Tochter Anna Andrejewa und die Schwester Frieda Smirnowa. Alle drei sind tonangebend im sozialistischen Wettbewerb.

UNSERE BILDER: (v. l. n. r.) Frieda Smirnowa, Erna Bachmann und Anna Andrejewa; die Zugschneiderin. Fotos: A. Felde

Beweis der tatsächlichen Demokratie

Ich bin im Dorfwort Vertreter der Jugend. Ich möchte Stellung zum Entwurf der neuen Verfassung der UdSSR nehmen. Der Entwurf des neuen Grundgesetzes ist unsere Geschichte, Gegenwart und Zukunft. Jeder von uns hat bestimmte Rechte und Pflichten, die in der Verfassung verbrieft sind. Aber das Wichtigste davon ist das Recht auf Arbeit, die Pflicht hingebungsvoll zu arbeiten.

Unlängst wurde ich in ein Organ der Verwaltung zum Staatsangehörigen gewählt. Daß unsere Jugend aktiv an der Entscheidung von Staatsangelegenheiten teilnimmt, ist noch kein markanter Beweis für die tatsächliche Demokratie. Es ist ein Geheimnis, daß man an öffentlichen Orten zuweilen noch solche Personen antreffen kann, die die Würde des Sowjetmenschen vermissen. Sie verleben sich durch ihr schändliches Benehmen die Stimmung und Freizeit anderer.

Mein Erlebens müßte der Entwurf der neuen Verfassung der UdSSR noch durch die Worte über die Notwendigkeit einer strengen Änderung der Verletzungen der kommunistischen Moral ergänzt werden. Eduard MARX, Fahrer des Kolchos „Sarja“, Rayon Keltarowka, Kokschetaw



Woldemar HERDT Altairregion

Dein Standpunkt im Leben

Die Atmosphäre des wahren Kollektivismus und der Kameradschaftlichkeit gehören, wie der Generalsekretär des ZK der KPdSU L. Breschnew auf dem XXV. Parteitag betonte, zu den Zügen der sowjetischen Lebensweise. Der Kollektivismus ist bei uns zum Normalen geworden. Er offenbart sich ständig im sozialistischen Wettbewerb, wenn die Rivalen nicht nur um höhere Leistungen ringen, sondern einander uneigennützig helfen. Das tun beispielsweise die Ackerbauern des Sowchos „XXV. Parteitag der KPdSU“, wüßten der angesehene Mechaniker dieser Wirtschaft, Leonid...

Einmal wurde ich in ein Organ der Verwaltung zum Staatsangehörigen gewählt. Daß unsere Jugend aktiv an der Entscheidung von Staatsangelegenheiten teilnimmt, ist noch kein markanter Beweis für die tatsächliche Demokratie. Es ist ein Geheimnis, daß man an öffentlichen Orten zuweilen noch solche Personen antreffen kann, die die Würde des Sowjetmenschen vermissen. Sie verleben sich durch ihr schändliches Benehmen die Stimmung und Freizeit anderer.

Nicht des Ruhmes wegen

An diesem Tag hatte das Mädchen ihre ehemalige Lehrmeisterin ins Gespräch. Doch nicht die große Antwort selbst war es, die so empfindlich trübselig machte, die sich die bittere Enttäuschung, die sich bei dem Schuldgefühl steigerte, weil ihrem Patenkind schließlich gerade das fehlte, was sie ihm hätte aneignen wollen.

Die Arbeitergewissen entwickelt zu haben, kam die Überraschung: Olja schwänzte die Arbeit. „Was ist los, Olja?“ fragte Kolchosetowa am nächsten Tag, obwohl das Mädchen längst in einer anderen Brigade arbeitete. „Nichts Besonderes“, ich wollte einfach nicht und blieb mal fort.“ „Und deine Kameradinnen?“ „Nichts Besonderes“, ich wollte einfach nicht und blieb mal fort.“

„Du machst mir Schande.“ „Jammerschade, Lydia Wassiljewna! Ihr Ruhm ist nun befeckelt, ich aber brauche Freiheit. Die ist mir teuer.“ „Freiheit? Freiheit für Verantwortungslosigkeit? Wieder und wieder müßte Lydia Kotschetowa an das unangenehme Gespräch denken. Düstere Gedanken quälten sie während der Mittagspause, bei der Arbeit und auch auf dem Heimweg. Die Weiblerin war bereits an ihrer Wohnung angelangt, kehrte aber um und fuhr ins Gemeinschaftshaus.

Mit nur einer Hand knüpft man keinen Knoten

Das war im Herbst vorigen Jahres. Ich hatte mein Maisfeld abgeerntet und war im Begriff, die Kombine auf den Maisfeld zu bringen. Da kommt unser Brigadier und sagt: „Eil mal nicht so sehr, Boris Jakowlewitsch. Es gibt was für dich und deine Kombine zu tun. Die Nachbarn haben noch viel Mais auf dem Feld, und die Nachfröste stehen vor der Tür. Sie bitten um Hilfe.“

herrscht ein anderer Geist: jeder arbeitet irgendwie nur für sich allein.“ Und als Bekräftigung meiner Behauptung hatte ich ein paar frische Beispiele parat. Ein Traktorist war in der heißesten Zeit mit dem „Belarub“ nach Futter für seine Kuh gefahren, der andere „müßte“ seinen Geburtstag feiern und fehlte zu ganze Arbeitstage. Oder auch so etwas. Während der technischen Wartung einer Maschine hat ich einen Bürschen um einige Schraubenschlüssel. Er aber antwortete: „Man muß die eigenen Hände!“ Ist das wohl gegenseitige Hilfe! Sind nicht für uns Sowjetmenschen das Vertrauen, die Kameradschaftlichkeit und das Wohlwollen Goldes wert? Das Getreide bauen wir ja nicht jeder für sich an, sondern alle zusammen, da muß man auch in einer Familie arbeiten, ständig fest zusammenhalten. Es heißt nicht umsonst, daß man nicht mit nur einer Hand keinen Knoten knüpfen kann.

Bei dieser Gelegenheit erzählte ich den Scharykern über unsere Brigaden. Das Herz der Brigaden ist die Felder genau nach dem Termin bestellt und auch die Regeln der Agrotechnik strikt befolgt. Dafür erhielt die Brigade den ersten Geldpreis und wurde in das Ehrenbuch des Sowchos „XXV. Parteitag der KPdSU“ Gebiet Kokschetaw, eingetragen. Den ganzen Sommer waren wir ständig allen voran, wurden mit den Herbstfeldarbeiten rechtzeitig fertig und halfen später den anderen Brigaden bei der Erntebringung. Das brachten wir zustande, weil in unserer Brigade Männer sind, die das Herz der Brigaden für die alle Angelegenheiten der Wirtschaft die eigenen sind. Sehr geachtet werden unter anderen solche Mechanisatoren wie Wiktor Saschko, Peter Friesen, Wladimir Galikin, Johannes Diel. Doch wie man sagt, kann auch ein gutes Pferd mal straucheln. Das kommt dann, wenn man sich überheißt oder auch ein übriges Glaschen

gen vor der Arbeit kommt zu dem und erzählt mir alles... Lydia Kotschetowa erzählte, Olja ist eine von den sogenannten „Schwierigen. Selbstischer und etwas launenhaft, wollte sie manchmal öfters „evormündelt“ zu werden auskommen und unterstünde sie die Meinung des Arbeitskollektivs. Doch jener Vorfall war für sie eine gute Lehre. Das Mädchen hat eingesehen, daß man die Arbeiterehre nicht leichtsinnig mißachten darf, denn die persönliche Verantwortung vor dem Kollektiv soll nicht von Launen oder Unannehmlichkeiten im Privatleben abhängig sein. Mit ihrem Freund, mit dem Olja sich am Geburtstag einer Kameradin veranzte, hat sie sich später wieder und ihn geheiratet. Gegenwärtig lebt und arbeitet Olja in Alma-Ata. Anschließend ist sie glücklich im Betrieb zählt sie zu den Besten.

„Und jetzt haben Sie auch Patenkind?“ „Ich helfe den jungen Weibern Tonja Fomenko und Elza Kurbajewa. Beide sind in der Berufsschule zu uns gekommen, sind der Beruf zu meistern.“ „Und auch für die persönliche Angelegenheiten sind Sie zuständig.“ Lydia Wassiljewna ist ein Mensch, der gerade diese Missionen bei uns nicht nur ihren Beruf meistern.“

„Du machst mir Schande.“ „Jammerschade, Lydia Wassiljewna! Ihr Ruhm ist nun befeckelt, ich aber brauche Freiheit. Die ist mir teuer.“ „Freiheit? Freiheit für Verantwortungslosigkeit? Wieder und wieder müßte Lydia Kotschetowa an das unangenehme Gespräch denken. Düstere Gedanken quälten sie während der Mittagspause, bei der Arbeit und auch auf dem Heimweg. Die Weiblerin war bereits an ihrer Wohnung angelangt, kehrte aber um und fuhr ins Gemeinschaftshaus.

„Du machst mir Schande.“ „Jammerschade, Lydia Wassiljewna! Ihr Ruhm ist nun befeckelt, ich aber brauche Freiheit. Die ist mir teuer.“ „Freiheit? Freiheit für Verantwortungslosigkeit? Wieder und wieder müßte Lydia Kotschetowa an das unangenehme Gespräch denken. Düstere Gedanken quälten sie während der Mittagspause, bei der Arbeit und auch auf dem Heimweg. Die Weiblerin war bereits an ihrer Wohnung angelangt, kehrte aber um und fuhr ins Gemeinschaftshaus.

„Du machst mir Schande.“ „Jammerschade, Lydia Wassiljewna! Ihr Ruhm ist nun befeckelt, ich aber brauche Freiheit. Die ist mir teuer.“ „Freiheit? Freiheit für Verantwortungslosigkeit? Wieder und wieder müßte Lydia Kotschetowa an das unangenehme Gespräch denken. Düstere Gedanken quälten sie während der Mittagspause, bei der Arbeit und auch auf dem Heimweg. Die Weiblerin war bereits an ihrer Wohnung angelangt, kehrte aber um und fuhr ins Gemeinschaftshaus.

„Du machst mir Schande.“ „Jammerschade, Lydia Wassiljewna! Ihr Ruhm ist nun befeckelt, ich aber brauche Freiheit. Die ist mir teuer.“ „Freiheit? Freiheit für Verantwortungslosigkeit? Wieder und wieder müßte Lydia Kotschetowa an das unangenehme Gespräch denken. Düstere Gedanken quälten sie während der Mittagspause, bei der Arbeit und auch auf dem Heimweg. Die Weiblerin war bereits an ihrer Wohnung angelangt, kehrte aber um und fuhr ins Gemeinschaftshaus.

hinter die Binde gießt. Mögen es nur Sonderfälle sein, und doch dürfen das nicht passieren. Der Reihhold Winter war im vorigen Sommer mit dem Traktor aus dem Feld gefahren, hatte aber den Verschleißboden von Gebäudeboden verloren. Das muß heraus, und der Motor setzte aus. Dieser Stillstand hätte nicht zu sein brauchen, doch zwei Kinder nicht Neuling und hätte vor dem Ablauf alles gründlich überprüft müssen. Sergei Sadownikow war ein guter Fahrer, wurde wiederholt gelobt und prämiert. Doch später, als er sich dem Trunk ergab, mußte er für längere Zeit in den Urlaub. Seine Kraftwagenabteilung haben ihm die Kumpel den Kopf tüchtig gewaschen. Gegenwärtig arbeitet er in der Baugilde und scheint sich gebessert zu haben, hat also Verneinung angenommen. Doch Hauptsa- che bleibt, daß das Kollektiv so etwas nicht duldet. Das erwähnt ich hier, weil jeder von uns selbst seine Arbeiterehre ständig wahren muß und auch die Kameraden durch Schlämpern nicht hereinlegen darf. Jetzt ist unsere Brigade wieder auf dem Feld, und wir wollen alles tun, um im Jubiläumsjahr gute Ergebnisse zu erzielen.

hinter die Binde gießt. Mögen es nur Sonderfälle sein, und doch dürfen das nicht passieren. Der Reihhold Winter war im vorigen Sommer mit dem Traktor aus dem Feld gefahren, hatte aber den Verschleißboden von Gebäudeboden verloren. Das muß heraus, und der Motor setzte aus. Dieser Stillstand hätte nicht zu sein brauchen, doch zwei Kinder nicht Neuling und hätte vor dem Ablauf alles gründlich überprüft müssen. Sergei Sadownikow war ein guter Fahrer, wurde wiederholt gelobt und prämiert. Doch später, als er sich dem Trunk ergab, mußte er für längere Zeit in den Urlaub. Seine Kraftwagenabteilung haben ihm die Kumpel den Kopf tüchtig gewaschen. Gegenwärtig arbeitet er in der Baugilde und scheint sich gebessert zu haben, hat also Verneinung angenommen. Doch Hauptsa- che bleibt, daß das Kollektiv so etwas nicht duldet. Das erwähnt ich hier, weil jeder von uns selbst seine Arbeiterehre ständig wahren muß und auch die Kameraden durch Schlämpern nicht hereinlegen darf. Jetzt ist unsere Brigade wieder auf dem Feld, und wir wollen alles tun, um im Jubiläumsjahr gute Ergebnisse zu erzielen.

Wor aller Augen

Diese Korrespondenz handelt von der hohen Aufklärungs- und Erziehungsmission des Dorfintellektuellen, von seiner wachsenden Rolle im gesellschaftlichen und politischen Leben unseres Dorfes. Friedrich Meisinger stand am Rand eines großen Weizenfeldes und schaute nachdenklich in die Ferne. Ein leichter frischer Wind kämte ohne Eile die Ähren. Sie waren nicht groß, doch strahlten und voll. „Da hast's geschafft, hast's überstanden“, flüsterte der Agronom, dem Weizen liebevoll zu. „Es gab ja eine Hitze bis vierzig Grad, und dazu noch den Wind.“ Und wenn du auch nicht hoch von Wuchs bist, ist nicht schlimm.“

„Mit wem sprechen Sie, Fjodor Fjodorowitsch?“ lachte seine Begleiterin Rauschan Achmetowa, die Agronomin-Saatzzüchterin des Sowchos. „Ich? Mit niemandem, habe nur etwas geträumt.“ Etwas vier Jahrzehnte ist er Agronom, allein im Sowchos „Maximowski“ hat er fünfundsiebzig Jahre gearbeitet. Jedes Feld kennt er wie seine Tasche. Zu Fuß hat er sie alle kreuz und quer durchschritten. „Rauschan, jetzt rufen wir eine Handvoll Ähren für die Approbation und fahren weiter.“ Rauschan hatte die Alma-Atar Landwirtschaftliche Hochschule absolviert und war als Maximowski gekommen. Der Chefagronom des Sowchos Juri Krassinikow hatte ihr am ersten Tag gesagt: „Berate dich öfter mit Fjodor Fjodorowitsch. Auch ich begann so. Und ich geniere mich auch jetzt nicht mehr an ihn zu wenden.“

Erst ein Jahr ist Meisinger in Rente, doch fast jeden Tag kommt er in die Agroabteilung des Sowchos Bald hilft er einen Bericht aufzuschreiben, er sieht an der Besprechung der laufenden Angelegenheiten. Er vergrößert es auch nicht, beim Parteisekretär Viktor Scheitzow vorzukommen. Als Kommunist wurde Meisinger beauftragt, die Kommission für die Kontrolle der Bauarbeiten zu leiten. Jetzt kann man ihn oft auf den Bauobjekten sehen — in der Tierfarm, im Kindergarten, im Sowchosort. Nach solchen Besuchen kommt gewöhnlich ein ernstes Gespräch mit dem Bauarbeiter, bestehend — bald im Parteikomitee, bald im Kabinett des Sowchosedirektors.

Friedrich Meisinger ist im Sowchos eine unantastbare Autorität. Er war der beste Agronom im Rayon Baikalaschino, ist Parteiverfechter für seine Arbeit. Besonders in den Leninden Auszeichnungen — der Leninden und der Orden des Roten Arbeiters verliehen. „Dieser Mensch hat sehr viel für Maximowski getan“, erzählt die Parteisekretärin, die Kommunistin Viktor Scheitzow. „Er geht nie an etwas gleichgültig vorüber. Durch sein ganzes Leben, sein Schaffen öft er einen günstigen Einfluß auf die Dorleinwohner aus.“

„Wor aller Augen“ ist ein Bericht über die Arbeit der Intellektuellen des öfteren zur Frage gestellt: Ihre Anteilnahme an den Beschlüssen des XXV. Parteitags der KPdSU, an der Erläuterung des Entwurfs der neuen Verfassung der UdSSR und vieler anderer Fragen. Besonders sorgfältig wurde der Plan der Vorbereitung auf den 60. Jahrestag des Großen Oktober erarbeitet.

„Wir haben nicht wenig bei der Verbesserung des materiellen Wohlstands des sowjetischen Volkes erreicht.“ Es ist jedoch notwendig, daß das Wachstum der materiellen Möglichkeiten ständig mit einer Erhöhung des moralisch-ideologischen und kulturellen Niveaus der Menschen einhergeht. Sondern können wir Rückfälle in die philisterhafte, kleinbürgerliche Denkwiese erleben“, sagte Genosse L. I. Breschnew auf dem XXV. Parteitag der KPdSU.

„In dieser Hinsicht haben wir noch vieles zu vollbringen“, meint Viktor Scheitzow. Auch diese Arbeit können voll und ganz auf sie bauen, um so mehr, als die Kommunisten und Komsomolzen ihre führende Kraft sind.“

Der Sowchos „Maximowski“ ist ein wichtiges Auen. Der vorigen Fünfjahrplan für Getreideerfüllung hat er in vier Jahren erfüllt. Auch dieses Planjahr führt er in der Getreide- und Milchproduktion gut gestartet. In der Wirtschaft ist auch eine Reihe dringender Probleme entstanden. Wie sie weiterhin gelöst werden, hängt in vielerlei von der Aktivität unserer Intelligenz. Wir können, können, die Menschen für die schöpferische Tätigkeit zu begeistern.

Das alles bezieht sich nicht nur auf Friedrich Meisinger. Man könnte sich Maximowka schwer vorstellen ohne den Direktor der Mittelbauabteilung, den Ingenieur des Cheltingenieur des Sowchos Michail Andrejew, den Chelzotekniker Alexander Schmal, die Bibliothekarin Lydia Köhn, den Ingenieur für Sicherheitstechnik Grigor Scharnilo und viele andere. Das sind Menschen mit einem verschärften Verantwortungsfühl, mit geübtem Kenntnissen, hoher Kultur. Der Kommunist Viktor Meschtschkerjagin ist Lehrer, er unterrichtet in Maschinenkunde und leitet die Schülerproduktionsbrigade, eine der besten im Gebiet.

Er erinnert sich noch gut an eine Diskussion, die in einer der letzten Stunden entstand. Es waren zuerst die Mädchen, die mit einem Fragebogen auf ihn eindrangen. „Wir bekommen Mechanisatorlöhne, und was dann? In unserem Sowchos reicht die Arbeit kaum für die Jungen aus. Und dazu wollen wir ja auch nicht alle Mechanisatoren werden. Das Dorf braucht Lehrer, Mediziner, Näherinnen.“ „Wir bleiben, sagen wir, im Dorf, doch hier ist es langweilig. Außer Kino gibt es im Klub nichts“, diskutierten die Jungen den Mädchen bei. Viktor Iljitsch war verblüfft. Nie zuvor hatten sie so offen gesprochen. Zwar war er auf solch ein Gespräch vorbereitet, denn er hatte öfters dieses Problem nachgedacht. „Einerseits habt ihr ja recht“, sagte er, „was die Arbeit für die Mädchen angeht. In den Dörfern müßte man schneller verschiedene Dienststellen eröffnen, was teils bereits getan wird. Was aber die Langeweile im Klub betrifft, so ist das mehr eure Sache.“ Meschtschkerjag sprach energisch, mit Überzeugung, führte Beispiele. „Propaganda-Beschlüsse des XXV. Parteitags der KPdSU, an der Erläuterung des Entwurfs der neuen Verfassung der UdSSR und vieler anderer Fragen. Besonders sorgfältig wurde der Plan der Vorbereitung auf den 60. Jahrestag des Großen Oktober erarbeitet.“

Boris DINGES, Mechanisator

Eugen WARENTEIN, Korrespondent der „Freundschaft“ Gebiet Zelinograd

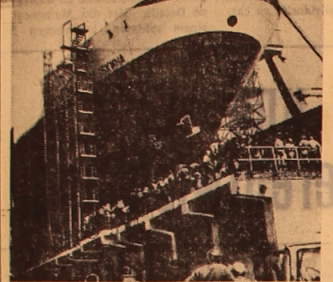


### Auf den Stapeln von Komarno

PRAG. Zwei Fahrgastliner vom Typ „Fluß-Meer“ werden gegenwärtig im Auftrag der Sowjetunion auf der Werft der tschechoslowakischen Staatlichen Werft in Komarno gebaut. Die Motorschiffe mit einer Wasserverdrängung von 2 700 Tonnen werden je 300 Fahrgäste an Bord nehmen können.

Im Auftrag der UdSSR baut die Schiffswerft in Komarno nicht nur Fahr-

gast-, sondern auch Frachtmotorschiffe mit der gleichen Wasserverdrängung. Im Rahmen des Komplexprogramms der sozialistischen Wirtschaftstätigkeit der RGW-Länder spezialisiert sich die Schiffswerft in Komarno auf die Herstellung von Schiffen vom Typ „Fluß-Meer“ für alle Staaten der sozialistischen Gemeinschaft. Gegenwärtig erarbeiten die Ingenieure und Konstrukteure den Entwurf eines Schiffes mit erhöhter Ladefähigkeit für den Export in die UdSSR und die anderen sozialistischen Länder.



1 500 Schiffe sind auf den Stapeln in den letzten Jahrzehnten gebaut worden. Allein auf der W.-L.-Lenin-Werft in Gdansk sind 503 für die UdSSR gebaute Schiffe vom Stapel gelaufen.

UNSER BILD: Die Fertigstellung des Frachtschiffs „Sculptor Golubkina“ auf der W.-L.-Lenin-Werft in Gdansk. Foto: CAF-TASS

### Werk rekonstruiert

BUDAPEST. In Almasfüz ist die Rekonstruktion des Werks für Tonerdzerzeugung, eines der größten in Ungarn, abgeschlossen worden. Hier hat bereits die Überprüfung von Maschinen und Ausrüstungen begonnen. Die sowjetischen Spezialisten, die sich an der Montage und Einrichtung der in den Betrieben der Sowjetunion hergestellten Maschinen und Einrichtungen beteiligten, erweisen den ungarischen Arbeitern, Ingenieuren und Technikern große Hilfe.

### Im Petrolchemiekombinat von Burgas

SOFIA. Das Petrolchemiekombinat in Burgas ist der größte Erdölverarbeitungsbetrieb des Landes. Die zehn gegenwärtig im Bau begriffenen Großobjekte des chemischen Komplexes werden die Schaffung von Kapazitäten für vollständige Erdölverarbeitung bei geschlossenen Produktionszyklus sicherstellen. Von großem Schwung der Arbeiten zeugt folgendes: Für das laufende Planjahr sind sowjetische Investitionen vorgesehen, wie in den letzten drei Planjahrfünften in Anspruch genommen worden sind.

Im laufenden Planjahr wird auch ein umfangreiches Programm der Rekonstruktion und Modernisierung funktionierender Kapazitäten realisiert werden. An einer Reihe von Objekten wird sich daran gearbeitet. Die Arbeit der Umfang des Produktionsausstoßes wird erhöht, die Arbeitsproduktivität wird um 30 — 40 Prozent ansteigen.

### Nach dem ersten Fünfjahrplan

HAVANNA. Immer höher wächst das Tempo der Hauptgebäude des Werks für Metallkonstruktionen in Las Tunas, dem Verwaltungszentrum der gleichnamigen Provinz Kubas. Der Bau des neuen Industriebetriebes, dessen Vollendung auf das Jahr 1980 geplant ist, wird unter Mitwirkung sowjetischer Spezialisten geführt.

Der Betrieb wird mit den modernsten Ausrüstungen und den Werkzeugmaschinen mit dem Zeichen „Made in USSR“ versehen sein. Die Erzeugnisse des Werks in Las Tunas, eines Stoßbauvorhabens der Provinz, wird zur vollen Befriedigung der wachsenden Belange des industriellen Aubaues im Lande beitragen.

# Aus aller Welt

TASS meldet

Die fortschrittliche Öffentlichkeit Dänemarks tritt aktiv gegen die gefährlichen Pläne der Vereinigten Staaten auf, eine neue Art von Kernwaffen — eine Neutronenbombe — herzustellen.

Nein der Neutronenbombe! Unter dieser Losung fand in Kopenhagen am Gebäude der amerikanischen Botschaft eine Protestkundgebung statt gegen die neue, von Pentagon betriebene Runde des Weltrüstens. Die Meetingsteilnehmer (im Bild) verurteilten die verbrecherischen Absichten der USA-Soldateska und forderten Verzicht auf die Produktion dieser Massenvernichtungswaffe.



Foto: TASS

### Folterungen in Ulster dauern fort

LONDON. Das soeben vom Vatikan ernannte Oberhaupt der irischen katholischen Kirche, Thomas o'Fiach, hat die Folterungen in Nordirland verurteilt. Er erklärte in einem Rundfunkinterview, er sei über die Gewaltanwendung in der schrecklichen, die gewöhnlich als Vertreter von Gesetz und Ordnung angesehen werden.

Thomas o'Fiach sagte, er habe selbst Menschen gesehen, die nach den Mißhandlungen und Folterungen durch Angehörige der „Sicherheitskräfte“ ins Krankenhaus eingeliefert werden mußten. Einem seiner guten Bekannten, der ohne jede Motivierung festgenommen wurde, hätten die „Ordnungshüter“ an die Haut brennende Zigaretten gedrückt.



NEW YORK. Ein USA-Besuch einer Delegation des sowjetischen Kriegsverfahrenkomitees unter Leitung des stellvertretenden Vorsitzenden des Komites, Generaloberst der Luftwaffe Nikolai Daggew, ist zu Ende gegangen. Die Delegation war einer Einladung der USA-Kriegsinvalidenorganisation gefolgt. Sie besuchte Washington, Boston, Detroit und New York, wo sie sich mit Vertretern der USA-Öffentlichkeit sowie der Verwaltung für Angelegenheiten der Kriegsverfahren traf.

PEKING. Verhandlungen zwischen den Außenministern der USA und Chinas, Cyrus Vance und Huang Hu, haben in Peking begonnen. An einem Empfang für Vance erklärte Huang in der Vergangenheit habe es in den Beziehungen zwischen der VR China und den USA eine „unangenehme Zeit“ gegeben, und auf heute bestünden zwischen beiden Ländern „noch immer Probleme“. Huang wiederholte die Peking-Darstellung der Entwicklung der Ereignisse in der Welt und meinte zusammenfassend, daß „die Rivalität im Kampf um die Welt Herrschaft früher oder später zum Kriege führen wird“.

BRÜSSEL. Rund 17 000 Soldaten und Offiziere der NATO-Länder werden an dem Manöver „Arrow“ teilnehmen, das vom 2. bis 30. September dieses Jahres in Dänemark veranstaltet wird. Das Manöver ist ein Bestandteil des NATO-Programms, das weitere Verfestigung des Weltrüstens zum Ziel hat.

MAPUTO. Fünf südafrikanische Juristen sind vor drohenden Repressalien der Behörden nach Lesoto geflohen. Unter ihnen befindet sich Frau Pyllis Naidoo, eine bekannte Vertreterin des öffentlichen Lebens dieses Landes. Sie hatte vor kurzem auf eine politische Prozedur in Pietermaritzburg eine Gruppe von Apartheidgegnern verteidigt. Die Behörden verfolgen sie wegen ihrer Ansprüche, in der sie das südafrikanische Rassistenregime angeprangert hat.

### Terror wütet in Südafrika

Über 100 politische Gejagte sind in den letzten Jahren in der Republik Südafrika zu Tode gemartert worden. Die Obduktion ergab Blutergüsse im Gehirn, Lungenodem als Folge eines heftigen Schlags gegen die Brust. Bruch dreier Rippen und die Verletzung der Wirbelsäule wurden festgestellt. Die Zeitung „Rand Daily Mail“ berichtet, daß Polizeigenossen einen verhafteten Russischsprachigen in seiner Wohnung zu einem „Geständnis“ zwingen wollten. „Als dies mißlingte, behielten die Polizisten dem Verhafteten für immer Abschied zu nehmen. Die Mutter erhielt bald die Benachrichtigung: „Ihr Sohn hat sich über die Fenster des sechsten Stockwerks der Polizeiverwaltung gestürzt“.

Dieser Tage sind neue erschreckende Angaben über die Folterungen in den südafrikanischen Gefängnissen an die Öffentlichkeit gedrungen. Den

### Protest arabischer UNO-Mitgliedsländer

Die Expansionspolitik der UNO, Bassam Salfit Kubba, irakischer Westjordan-Gebiet und im Gaza-Streifen immer neue israelische Wehrdörfer anlegt und seine Gesetzgebung auf diese Gebiete ausdehnt hat, ruft in der Organisation der Vereinten Nationen Enttäuschung und Protest hervor. Diese Schritte Israels werden als eine flagrante Verletzung der UNO-Charta gewertet. Die Politik der „Annexion und Expansion, die von Tel Aviv betrieben wird, sei eine himmelschreiende Verletzung der Prinzipien der UNO-Charta, der Genfer Konvention und aller entsprechenden Entscheidungen der UNO-Vollversammlung. Es gibt Banden, die sich auf aggressive Umtriebe Tel Avivs ein Ende zu setzen, heißt es in der Botschaft.

### Israel verstärkt Spannung

Israel verstärkt auf jede Weise die Spannung im Nahen Osten, um alle Bemühungen zu zunichte zu machen, die eine gerechte friedliche Regelung in der Region zum Ziel haben. Einen wichtigen Platz nimmt Libanon in den Plänen Tel Avivs ein. Um den libanesischen Konflikt weiter zu entfeinern, veranstalten die israelischen Falken fast täglich bewaffnete Provokationen gegen den benachbarten souveränen Staat und erweisen den konservativen Kräften des Landes umfangreiche Hilfe. Offizielle israelische Persönlichkeiten drohen mit einer direkten militärischen Intervention in Südbanonen. Politische Beobachter weisen darauf, daß die Wahrscheinlichkeit eines unprovokierten militärischen Eingriffs Israels im Süden Libanons groß ist. Die „Washington Post“ schreibt, eine solche Aktion Tel Avivs könne unter dem Vorwand des Schutzes der libanesischen konservativen Kräfte gegen die Palästinenser geschehen. Es ist jedoch bekannt, daß gerade diese Kräfte mit Unterstützung Israels in den letzten Monaten zweifelhafte Versuche unternahm, eine umfassende Offensive gegen die Stellungen der libanesischen national-patriotischen Kräfte und der palästinensischen Widerstandsbewegung zu unternehmen. Die Führung der national-patriotischen Kräfte und der palästinensischen Widerstandsbewegung beklagen wiederholt den Wunsch, das Programm zu erfüllen, das von Vertretern Syriens, Libanons und der Palästinenser in Stora vereinbart worden war und das Beratung in der Normalisierung der Lage im Lande betrug. Die konservativen Kräfte, so die Führung der libanesischen Front, nahmen jedoch sofort Kurs auf Untergrabung der in Stora erzielten Vereinbarungen. Mit der Förderung der palästinensischen Präsenz in Libanon ein Ende zu setzen, begannen sie im Süden Libanons Kampagnen, die sie mit ihren israelischen Verbündeten eng koordinieren.

### Kritik des Südrhodesien-Plans

Der Präsident von Sambia, Kenneth Kaunda, hat scharf die Politik der westlichen Mächte, die positive Veränderungen im Süden Afrikas verhindern, sowie den britisch-amerikanischen „Plan“ zur Regelung der Lage in Südrhodesien kritisiert. In einem Interview der schwedischen Zeitung „Dagens Nyheter“ erklärte er, die Versuche der USA und Großbritanniens, mit Hilfe der Republik Südafrika das Südrhodesien-Problem in ihrem eigenen Interesse zu lösen, seien zum Scheitern verurteilt.

### 17. UNCTAD-Tagung in Genf eröffnet

Die 17. Tagung des Rates der UNO-Konferenz für Handel und Entwicklung (UNCTAD) ist in Genf eröffnet worden. Mitglieder des Rates sind 120 Staaten. An der Tagung nehmen auch Delegationen mehrerer internationaler Organisationen einschließlich des Rates für gegenseitige Wirtschaftshilfe teil. Die UNO-Konferenz will mehrere der aktuellsten Probleme der internationalen Zusammenarbeit in Handel und Wirtschaft sowie der Normalisierung des Welthandels erörtern. Wichtigen Platz werden auch Fragen der Entwicklung rechtsgleicher und beiderseitig vorteilhafter Handelsbeziehungen zwischen Ländern unterschiedlicher sozialökonomischer Systeme, der Beseitigung von Diskriminierung und künstlichen Hindernissen im internationalen Handel sowie aller Erscheinungen von Ungleichberechtigung in den internationalen Wirtschaftsbeziehungen einnehmen. Auch die Frage der Wechselbeziehungen zwischen Problemen des Handels, der Finanzierung der Entwicklung und des internationalen Währungssystems soll beraten werden. Ihre Aufnahme in die Tagesordnung ist darauf zurückzuführen, daß die andauernde Krise der kapitalistischen Wirtschaft, das in durcheinander getretene Währungs- und Finanzsystem des Kapitalismus sowie die ununterbrochene Inflation im Westen auf die handelspolitische Lage der Entwicklungsländer negativ auswirken und die Interessen vieler Staaten berühren.

### Weltweite Solidarität mit Apartheid-Gegnern

Die Einberufung der Weltkonferenz gegen Apartheid nach Lagos, Nigeria, hat in der Organisation der Vereinten Nationen einen nachhaltigen Widerhall hervorgerufen. Wie aus UNO-Kreisen verlautet, wird ein solches Weltforum einen neuen wichtigen Meilenstein auf dem Wege zur endgültigen Beseitigung des unmenschlichen Apartheid-Systems und der barbarischen Unterdrückung der Afrikaner in Südafrika darstellen. Hohe Einschätzung hat in der UNO die Grußbotschaft von L. I. Breshnew, Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, an die Konferenzteilnehmer erhalten. Diese Botschaft wurde als Dokument der Organisation der Vereinten Nationen verbreitet, indem die entschiedene Unterstützung der Sowjetunion für den Kampf der afrikanischen Völker gegen die Apartheid bekräftigt wird. Der Vorsitzende des Sicherheitsrates und Spezialkörpercharakter der UNO haben ebenfalls nach Lagos geschickt. In dem Gruß des Vorsitzenden des Sicherheitsrates — er ist im August der ständige Vertreter Frankreichs bei der UNO — heißt es, die Weltkonferenz gegen Apartheid, die die Beteiligung einer großen Zahl namhafter Vertreter verschiedener Länder in der ersten Sondersitzung der Weltgemeinschaft über die Apartheid-Politik. Diese Politik, die die Menschenwürde beleidigt, steht im Gegensatz zu den Zielen und Aufgaben, wie sie in der UNO-Charta vorgesehen sind. Nach dem Blutbad von Soweto habe der Sicherheitsrat einmütig eine Resolution beschlossen, in der er seine Empörung über die Apartheid-Politik als Herausforderung der ganzen Menschheit und als Verstoß gegen die Grundsätze der UNO-Charta und die Würde des Menschen und den internationalen Frieden und die Sicherheit schwer gefährdet. In der Botschaft wird der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß die Weltkonferenz in einem bedeutendem Maße zur Beseitigung der Apartheid beitragen wird.

### Alpträum am Perfluß

Dieser winzige Fleck auf dem Globus ist heute mit seinen 4,2 Millionen Einwohnern (99 Prozent Chinesen) ein erstarrtes Wirtschafts- und Finanzzentrum. Im Außenhandel belegt Hongkong mit Platz 18 einen der vorderen Ränge in der Welt. Ursprünglich hatte in der Kronkolonie keine Industrie, vom Schiffbau abgesehen, nennenswerten Umfang, Hongkongs Hauptfunktion war Transit-handel von oder nach China. Nach dem Erfolg der chinesischen Revolution 1949 strömten flüchtende Flüchtlinge nach Hongkong. Zugleich verhängten die Imperialisten über das neue China eine Handelsblockade, was die Transithandels Hongkongs empfindlich beeinträchtigte. Dies zwang die Bourgeoisie Hongkongs, nach anderen Profitquellen Ausschau zu halten und energisch den Aufbau einer exportorientierten Textilindustrie großen Stils zu betreiben. Heute ist Hongkong der größte Exporteur der Welt an Bekleidung. Nicht weniger als 4 500 Betriebe fertigen Textilien. Hauptmärkte sind die USA, Großbritannien und die BRD. Um sich aber aus der toten Abhängigkeit vom Textilsektor zu befreien, hatte Hongkongs Industrie schon vorher Kurs auf ein vielfältiges Sortiment genommen. Heute führt die Kolonie zu auch im Weltpopular von Spielwaren und liegt bei Transistorradios, Reiseartikeln und Perücken im Zenit der internationalen Nachfrage. Der Tourismus bildet heute — mit 100 000 Besuchern — den zweitwichtigsten Industriezweig nach der Textilindustrie. Der Kapitalstrom aus dem Ausland, vor allem aus den USA, hält an. Weinge Länder der Welt gestalten eine so rückstichlose Ausbeutung wie Hongkong. Kinderarbeit findet breite Anwendung. Sogar die offizielle Statistik stellt fest, daß im letzten Erhebungsjahr über 35 000 Kinder im Alter von 10 bis 15 Jahren „wirtschaftlich aktiv“ gewesen seien. Auch für Erwachsene gibt es keine ge-

stetliche Begrenzung der allgemeinen Arbeitszeit und keine gesetzlichen Mindestlöhne. Die weitverbreitete Heimarbeit ist eine besonders ergiebige Quelle für Extraprofit, die das Auslandskapital magnetisch anzieht. Ein Eldorado für die Finanzwelt, ist Hongkong auch eine Brutstätte für Verbrechen jeglicher Art. Große Beklemmung in der Stadt ruft die Tatsache hervor, daß Kinder unter 10 Jahren zu Hunderten verschwinden. Es gibt Banden, die sich auf diebstahlende „Gewerbe“ spezialisiert haben. Sie verschafen gegen Bezahlung vermögenden kinderlosen Ehepaaren den gewünschten Nachkommen. Die Geheimgesellschaften, wie etwa die berühmte K 48 „kontrollieren“ den Handel, der nach wie vor floriert, dazu die Spielhöfen und das anrüchliche Hongkonger Nachleben. Hongkong liegt gewissermaßen vor der Haustür der VR China. Früher wurde viel darüber berichtet, wie Agenten des inzwischen verbliebenen Tschiang Kai-schek von hier aus ihre Wühl-tätigkeit gegen das neue China betrieben. Davon ist heute allerdings kaum noch die Rede. Man fragt sich dennoch, warum Peking duldet, daß ein derartiger Anarchismus unbehelligt auf chinesischem Boden fortdauert. Mehr noch, warum Peking, sogar Hongkongs Lebensfähigkeit sichert, liefert es doch die Kronkolonie über 70 Prozent ihres Lebensmittels- und Trinkwasserbedarfs. Des Rätsels Lösung sind offenbar handmade materielle und finanzielle Interessen. Peking unterhält in der Kronkolonie Dutzende von Bankfilialen, Versicherungsgesellschaften, Transportunternehmen, Agenturen und Kaufhäuser, mit deren Hilfe es sich ein hohes Aufkommen an Fremder Valuta sichert — der Gewinn, den Hongkong abwirft, wird auf über 1 Milliarde Dollar beziffert. Je besser jener Ausbeutungsmechanismus in Hongkong funktioniert, um so größer sind die finanziellen Vorteile, die Peking dort erzielt. Deswegen ist es auch interessant, daß diese Gewinn- und Valutquelle nicht versiegt.

Aus dem Dossier der „Freundschaft“



Briefkasten der Freundschaft

bei minimalem Aufwand den größten Nutzeffekt zu erzielen.

Die Erfassungsstelle in Kurdi kaufte bei der Bevölkerung auf dem Lande Hüfte, Welle, Fleisch, Eier, Obst, Melonen, Kertoffeln...

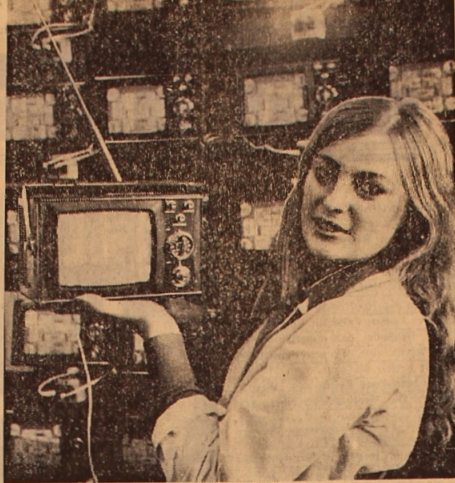
Mit Fleiß und Wissen

In der Erfassungsstelle von Kurdi brachte man einen Ökonomen, Irma Schalgina sagte zu, die Arbeit schien ihr anfangs ganz einfach zu sein.

Arnold DEITCHE Gebiet Dshambul Warum nicht gleich am Morgen?

Viele Einwohner von Zelinograd abonnieren die Zeitungen „Zelinskoje Prawda“ und „Freundschaft“.

Alexander KORBMASCHER Zelinograd



Diese Kleinfertiger „Siljas-402D“, die die Montagearbeiterin Valentina Kulikowskaja (im Bild) demonstriert, werden im Werk für Radiogeräte in Kaunas hergestellt.

Foto: TASS

Ensemble aus Karaganda

An diesem Abend trat das Estradenensemble aus Karaganda im Saal des Filmtheaters „Oktjabr“ auf.

Lydia FILATOWA (nach „Sowjetskaja Kultura“)

Ozean - Arena der Zusammenarbeit

Die gemeinsame sowjetisch-amerikanische Expedition, die im Beringer im Rahmen des internationalen Projekts „Schönere der Biosphäre“ arbeitete...

daß die Zusammenarbeit mit den sowjetischen Spezialisten und ihre Hilfe einer überaus hohen Einschätzung würdig sind.



Frühe Kraniche

Hinter Tschekisch her laufend, brachen die Jungen der Luftlandtruppe einmüdig in lautes Jammern und Wehklagen aus.

„Oh, Vater Sataruk, unser edler Vater Sataruk, wo werden wir dich wiedersehen? Wo hast du dein heiliges Haupt zur Ruhe gebettet?“

„Oh, Vater Sataruk, unser edler Vater Sataruk, wo werden wir dich wiedersehen? Wo hast du dein heiliges Haupt zur Ruhe gebettet?“

„Glaub nur nicht...“ begann Sullamurat mit bebender Stimme, mühsam die Worte wägend.

„Aber nein, Sullamurat! Laß doch!“ erwiderte er. „Es ist dein, du mußt es behalten. Ich aber... Verzeih, daß ich damals, einschüdnigend, vergiß es...“

(Fortsetzung folgt)

DAS Schaffen des Bildhauers Jurij Hummel ist in Kasachstan gut bekannt. Es ist ein Künstler, an dessen Leistungen man ein hohes Maßstab anlegen kann.

Juri Hummel wurde am 8. Mai 1927 in Chanlar in Aserbaidschan geboren. Von Kindheit an zeigten sich sein Interesse im Bereich der Kunst.

Am Anfang seiner Tätigkeit, in den 50er Jahren, wendet sich Hummel zuerst der monumentalen Bildhauerei zu.

1956-1958 arbeitete Hummel zusammen mit einem anderen Karagandener Bildhauer A. Bilyk an dem Denkmal des Helden der Sowjetunion Nurkub Arbuj.

In der über und Anfang der 60er Jahre fallen auch die ersten Porträts von Hummels Hand.

1967 erhält Hummel den ersten Preis in einem Stadtwettbewerb um die Schaffung eines Lenin-Denkmal in Karaganda.

In der Mitte der 60er Jahre tritt in Hummels Schaffen eine Wendung ein. Wenn er auch früher mit dem Material viel experimentierte.

Der Bildhauer wendet sich der thematischen Skulptur zu, fühlt sich nicht in der Plastik, die Form, nicht expressiv nach ihren äußeren Konturen.

Der Künstler müht sich einen langen Schlussweg zurücklegen. Damit die Ausdruckskraft der lebendigen Züge des Modells kein fixierter Augenblick sei.

Natalia IWANINA, Kunsthistorikerin Karaganda

Unsere Anschrift: 473027 Kasachsk SSR, g. Zielinograd, Dom Sovetow, 7-й этаж, «Фройндшафт»

«ФРОЙНШАФТ» ИНДЕКС 65414

TELEFON: Chefredakteur - 2-19-09, stellv. Chef - 2-17-07, Chef. von Dienst - 2-16-54, Sekretariat - 2-78-50.

Abteilungen: Propaganda, Parteipolitik, Massenarbeit, Wirtschaft - 2-18-22, Sozialistische Erziehung - 2-17-45, Kultur - 2-17-46, Kommunistische Erziehung - 2-56-45, Literatur - 2-76-56, Leserbrief - 2-77-11, Buchhaltung - 2-79-84, Fernruf-72.

Helle Klublichter

Das geräumige Foyer des Kulturhauses im Dorf Kenjuchow...

Valentina Rommel leitet jetzt bereits das vierte Jahr das Kulturhaus in Kenjuchow.

Eduard Schneider spricht man nicht traurig. Hier ist man lebhaft, gut zu arbeiten.

Peter SCHWIZ Gebiet Oskaschstan

Redaktionskollegium

Herausgeber: „Sozialistik Kasachstan“

KORRESPONDENTENSTÜBE: Alma-Ata - Sharokow-BStraße 95, Wohnung 44.

Dshambul - Kommunistischeskaja Straße 171, Wohnung 80 Karaganda - Mikromayon 28. Spasseje-Chausee 18, Wohnung 211.